

Die Umsicht und Vorsicht, mit der die Gewerken bei der Aufschließung weiterer Gruben voringen, zeigt deutlich der Brief des Verwesers Großhans Kobenzen aus dem Revier Maßmünster (Vogesen), welches ebenso wie unser Revier dem Berggerichtsbezirk Todtnau zugehörte. Am 25. November 1547<sup>40</sup> antwortete der Verweser dem Gewerken Hans Kayser und berichtete von der Grube „by vnsrer frowen“, er könne im Augenblick „kein stufen schicken“, sie seien aber guter Hoffnung, bald „zuem gang komen vnder dem (offenbar mittelalterlichen) schach(t)“. Auch von „sant Barbaran“ könne er keine Stufe senden, man habe noch kein Erz, dafür sei „Sant Vinzenz guter hoffnung in Erz zu erbawen“. Hiervon schickte er auch eine Probe, ließ zugleich wissen, daß er für Hans Kayser und Meister Felix Hindermeister von Zürich vorsorglich „ein furdell kaufft“ habe „Zu sant vinzentz“. Kayser ließ sich also nicht unbesonnen auf Risiken ein und machte den Einsatz auch von überprüften Stufen abhängig, die eigenen Sachverständigen vorgelegt wurden, ehe er sich entschloß!

Obwohl Kayzers Einsatz auch im Vogesenbergbau auf die wachsende Kapital- und Risikoabsicherung verweist, zeigt eine weitere Nachricht der Schauinslandgewerken, daß man mit den Erlösen keineswegs zufrieden ist. Am 28. September 1547 beehrten so die Freiburger Bürger und Gewerken „Frantz Beer, Hannß Keyßer, Brosi Sutor und Sixt Klemlin Von Ir vnd Irer Mitverwandten wegen Im Bergwerch“ vom Rat der Stadt Freiburg, die Preise bei Lieferungen auf 10 Gul je Mark Silber zu erhöhen, „Könnens sonst nit erschwigen“. Man verweist darauf, daß ihnen andernorts „bis zu XI gulden vnd dar zu ain Vorradt“ vorgestreckt werde<sup>41</sup>. Dies war ein drohender Wink, die Ausbeute nach auswärts, etwa nach Straßburg, zu verkaufen. Der Rat antwortete damals nur: „Man wölle sich dar vber bedencken.“ Jedenfalls dürfen wir den Angaben entnehmen, daß damals, wie schon 1540 im Falle Kügler, ein Liefervertrag mit der Stadt Freiburg bestand, der nur einen festen Abnahmepreis gegen entsprechende Vorauszahlungen enthielt, den „Vorrat“ aber ausgeklammert hatte.

Neben die erwähnten Freiburger Gewerken tritt in den Jahren 1547/48 der bereits im Maßmünster-Revier genannte Felix Hindermeister von Zürich, der sich ebenfalls am Schauinsland beteiligte. Zwei seiner an Kayser gerichteten Briefe lassen erkennen, daß Hans Diebold wegen Schulden dem Züricher „das Berchwerd Ingsetzt vnd gepfent“ hatte. Ein darüber aufgezeichneter Schuldbrief, zu welchem laut Vertrag von 1544 die Zustimmung der Partner Kayser und Klemlin erforderlich war, wurde bei Hans Kayser in Freiburg hinterlegt. Den genaueren Grund dieser Verpfändung nennt ein von Kayser 1548 zitierter Brief, „so bisher hinder mir (= Kayser) oder am (Stadt-)wechsel gelegenn ist; von wegen der vierhundert gulden, so man vor Joren Hans Diebold Speten vß dem wechsel In Sylber kouff gelihen hat<sup>42</sup>“. Diebold hatte die städtischen Vorschüsse wohl nicht im erwarteten Umfang durch Silberlieferungen tilgen können, was die prekäre Lage der Gewerken bei dem oben erwähnten Gesuch an die Stadt um Erhöhung der Silbervergütung unterstreicht. Aus

<sup>40</sup> Stadtarchiv Freiburg, Münzsachen 3, Unrepositoriertes.

<sup>41</sup> Stadtarchiv Freiburg, Ratsprotokolle 12, 460.

<sup>42</sup> Stadtarchiv Freiburg, Kaufhaus, Quittungen, 1513/86, dabei Brief des ehem. Stadtwechslers H. Kayser an den Rat.